

Terminographie und Textographie: Synergien und Parallelen

Abstract:

Verdienst der Terminologielehre ist es, eine Methodologie entwickelt zu haben, um Termini eines Fachgebietes einander gegenüberzustellen, voneinander abzugrenzen und ihre sprachliche Repräsentationsformen in einer oder mehreren Sprachen darzustellen. Die Untersuchungs- und Vergleichsgrundlage ist der Begriff als abstrakte außersprachliche Wissenseinheit des bearbeiteten Fachgebietes.

Im Rahmen der neueren textorientierten Translationswissenschaft soll in diesem Beitrag untersucht werden, ob und inwieweit dieser Ansatz auf größere Kommunikationseinheiten (Text) übertragen werden kann. Im Mittelpunkt steht dabei der Text nicht so sehr als sprachliche Einheit, sondern vielmehr als fachliches Kommunikationsinstrument. Ziel einer solchen multilingualen Fachtextforschung als translationswissenschaftlicher Forschungsaufgabe ist es, anwendungsorientierte Methoden des interlingualen Fachtextvergleichs zu erarbeiten, um dem Übersetzer als Resultat solcher Untersuchungen konkrete Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen.

Gliederung:

<i>Einführung</i>	1
<i>Terminologie</i>	2
<i>Vom Begriff zur Kommunikation, vom Terminus zum Text</i>	4
<i>Vom Text zu Textsorte und Textographie</i>	6
<i>Ziel der Textographie</i>	8
<i>Bemerkungen zur Vorgangsweise</i>	9
<i>Schlußbemerkungen</i>	12

Einführung

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Fachkommunikation, zu deren Gelingen im Rahmen der zunehmenden Globalisierung von Wirtschaft und Wissenschaft der Fachübersetzer entscheidend beitragen kann. Fachkommunikation zeichnet sich dadurch aus, daß über Inhalte kommuniziert wird, die in der entsprechenden Gruppe von Kommunikationspartnern (Fachbereich) mehr oder weniger festgelegt sind. Analog zur begriffsorientierten Terminologiearbeit, deren Ziel eine möglichst eindeutige Kommunikation darstellt, könnte eine inhaltsbezogene Textforschung, die ähnliche Ziele verfolgt, dem Übersetzer ein wirkungsvolles Instrument zur Unterstützung seiner Arbeit zur Verfügung stellen. Die in diesem Beitrag angestellten Überlegungen sind in diesem Sinn in einen pragmatischen Rahmen zu stellen.

Ausgehend von einer überblicksartigen Darstellung der Allgemeinen Terminologielehre und ihrer Methodik sollen einige Überlegungen zum Begriff der Textographie sowie der translationsorientierten Vorgangsweise angestellt werden.

Terminologie

Die Allgemeine Terminologielehre, wie sie von Eugen Wüster (1991) konzipiert und im Rahmen der sogenannten Wiener Schule weiterentwickelt wurde, ist zu einer umfassenden Hilfsdisziplin herangewachsen. Die Terminologielehre ist in diesem Sinne trans- und interdisziplinär (Picht 1993:2): Auf einer Metaebene beschäftigt sie sich mit den Grundlagen der Erkenntnis und der Kommunikation und vereinigt dabei in sich die Wissenserkenntnisse aus mehreren Disziplinen, wie etwa der Kognitionsforschung, des Wissenserwerbs und der Wissensorganisation.

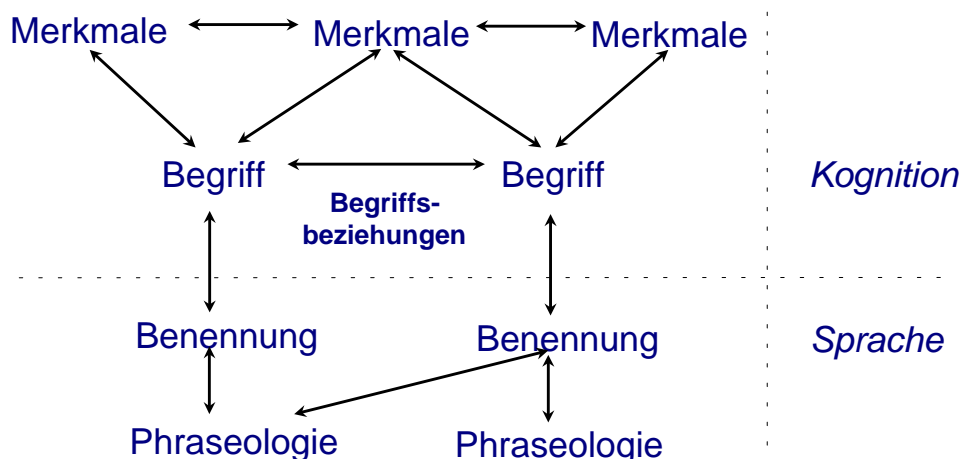
In ihrer praktischen Ausrichtung setzt sich die Terminologielehre mit den Wissens-einheiten der einzelnen Fachgebiete und ihren Beziehungen zueinander auseinander. Das Bilden von Begriffen durch Abstraktion aus Gegenständen wird in der Regel von Fachleuten oder Fachorganisationen vorgenommen. Durch das Zusammenfassen der Eigenschaften von zeit-, orts- oder situationsgebundenen Gegenständen zu Begriffs-merkmalen können im Erkenntnisprozeß erst die grundlegenden Wissensseinheiten erkannt und ausgedrückt werden. Die sich aus einzelnen Begriffsmerkmalen zusammensetzenden Begriffe sind untereinander durch Begriffsbeziehungen und Begriffsstrukturen verbunden.

So enthält für Budin (1993:76-77) das "terminologische Arbeitsinstrumentarium ... als Kernstück die Rekonstruktion und Darstellung von logischen Begriffsbeziehungen (und -systemen), assoziativen Begriffszusammenhängen, Beziehungen zwischen Gegenständen und den entsprechenden Begriffen. Ein weiterer Schwerpunkt stellt die Analyse der Zuordnungsrelationen zwischen Begriffen und Benennungen (ein- und mehrdeutigen Relationen sowie Ein- und Mehrsprachigkeit) dar."

Die Klarheit über begriffliche Strukturen, über die Fachinhalte sowie die zur Kommunikation dieser fachlichen Inhalte verwendeten sprachlichen und nichtsprachlichen Bezeichnungen und die Beziehung zwischen Wissensseinheiten und Kommunikationsträgern (Homonymie, Synonymie) stehen im Mittelpunkt des Interesses. Eine zweifache Vorgangsweise, einerseits die deskriptive Erfassung, andererseits die normative Planung für eine optimale Kommunikation, kennzeichnet die Terminologielehre. Sie bedient sich dabei einer begriffsorientierten Vorgangsweise, wobei die Begriffe eines eng umgrenzten Fachgebietes im Mittelpunkt der Analyse stehen. Folgende Schritte kommen zur Anwendung:

- Erfassen der einzelnen Begriffe durch Begriffsbeschreibung (Inhalts- bzw. Umfangsbeschreibung)
- Analyse und Darstellung der Begriffsbeziehungen aufgrund des Begriffsinhaltes
- Analyse und Darstellung der Beziehung zwischen Begriff und Begriffszeichen einer Sprache
- Analyse und Darstellung der Beziehung zwischen Begriff und Begriffszeichen mehrerer Sprachen
- Darstellen der Ergebnisse nach begrifflichen Ordnungskriterien

Terminologie



Auf der sprachlichen Seite stehen den Begriffen die Benennungen gegenüber, die durch Einbinden von allgemeinsprachlichen Wörtern bzw. anderen Begriffen größere Einheiten bilden: Phraseologismen, Sätze, Texte. Terminologearbeit befaßt sich im Rahmen der Begriffsbezeichnung neben den Benennungen noch mit dem diese umgebenden Umfeld (Phraseologismen), nicht aber mit höheren sprachlichen Einheiten.

Die normative Terminologearbeit setzt auf der deskriptiven Vorarbeit auf und versucht durch Festlegung der Beziehung zwischen Wissenseinheit und Kommunikationsträger mögliche Kommunikationshindernisse aus dem Weg zu räumen (vgl. die Forderung nach Eineindeutigkeit in Wüster 1991:87, Felber 1993:86).

Vom Standpunkt der multilingualen Fachkommunikation aus brachte die Terminologielehre und die darauf aufbauenden terminographischen Arbeiten einen entscheidenden Fortschritt. Durch das Aufbrechen der traditionellen Einheit von sprachlichem Zeichen und seiner Bedeutung, durch das Hervorheben der fachlich verankerten Begriffe sowie des absoluten Vorranges des Kommunikationszieles konnte der Terminologearbeit eine fachlich und praktisch orientierte Fundierung gegeben werden.

Zusammenfassend kann für die Terminologie folgendes festgehalten werden: Der Begriff stellt die zentrale Referenz dar; systematische Terminographie bearbeitet kleinere Teilfachgebiete und beschreibt Begriffe, Begriffszusammenhänge und Begriffsbenennungen; mehrsprachige Terminographie stellt die Begriffe und Begriffsstrukturen mehrerer Sprachsysteme einander gegenüber; normative Terminologearbeit stellt sich das Ziel einer verbesserten Kommunikation in einem ausgewählten Fachgebiet.

Im folgenden soll versucht werden, eine Brücke von den Begriffen zur Kommunikation zu schlagen, wobei das Zusammenspiel von Begriffen mit ihren Begriffsstrukturen und dem Text als Kommunikationsakt beleuchtet werden soll.

Vom Begriff zur Kommunikation, vom Terminus zum Text

Terminologie stellt einen entscheidenden Faktor in der Fachkommunikation dar. Dies kommt in der Definition von Fachkommunikation durch Hoffmann (Hoffmann 1993:614) klar zum Ausdruck: Fachkommunikation ist "die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisabfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen".

Während die Terminologielehre den Begriff als zentrales Element ihrer Forschungsanstrengungen in den Mittelpunkt stellt, richtet die Fachkommunikation im Sinne Hoffmanns ihre Aufmerksamkeit auf 'Kenntnissysteme und kognitive Prozesse', die durch Begriffe konstituiert werden. Begriffe sind als kognitive Grundelemente i.d.S. zentrale Bausteine jedes Kommunikationsprozesses. Von der kognitiven Ebene betrachtet, besteht ein Kommunikationsakt aus Begriffen, die miteinander in Verbindung treten und eine ad-hoc-Verflechtung in einer netzartigen Struktur im Text bilden.

Für die Verbindung von Begriffen gelten logisch-kognitive Parameter: Ein logischer Satz besteht aus Subjekt und Prädikat, wobei beide Elemente durch Relationen miteinander verbunden werden. Subjekt und Prädikat werden durch Begriffe ausgedrückt, wie z.B. in der einfachen Aussage "Das öffentliche Testament ist ein Testament": Über den Begriff *öffentliches Testament* wird ausgesagt, daß es unter den Oberbegriff *Testament* fällt. Beide Begriffe stammen in diesem Beispiel aus demselben Fachgebiet; sehr oft werden im Prädikat auch allgemein bekannte Begriffe verwendet. Einzig die Relation *ist* steht außerhalb der Begriffe. Auf logische Relationen soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Für die Vermittlung von Inhalten durch Kommunikation bilden die einzelnen grammatischen Sätze nicht die entscheidenden Einheiten (vgl. Van Dijk 1980:172f), sondern die übergeordnete Einheit des Textes, die durch Kohärenz- und Kohäsionsstrukturen der einzelnen Elemente zu einem einheitlichen Ganzen verbindet. Auch für die moderne Übersetzungswissenschaft steht der Text als grundlegende Kommunikationseinheit bzw. Informationsangebot im Mittelpunkt der Forschungsanstrengungen. Während grammatische Regeln die Satzstruktur bestimmen, sind auf Textebene inhaltliche und pragmatische Parameter entscheidend. Inhalt bedeutet im kognitiven Sinn eine Verbindung von Begriffen, die zueinander in Beziehung gesetzt werden. Begriffshierarchien, Begriffssysteme, Begriffsfelder geben die Beziehungen zwischen den Begriffen eines Fachgebietes wieder und treffen damit auch die grundlegenden Aussagen dieses Fachgebietes.

Begriffe bzw. Wissensseinheiten werden zu Texten exteriorisiert, indem ausgewählte Begriffsverbindungen versprachlicht und zu Aussagen kondensiert werden. Die von Hoffmann genannte "innere Rede" (Hoffmann 1993:609) als inneres vorbereitendes Schema für die konkrete Äußerung stellt in diesem Zusammenhang eine Auswahl bestimmter Begriffsbeziehungen dar, die innere Realisierung eines Begriffssystems, das sich im Fachtext konkretisiert. Ähnlich verhält es sich mit der Makrostruktur von Texten (vgl. Van Dijk 1981:41f). Referentielle Sachverhaltszusammenhänge, Isotopieketten im Text spiegeln eine der möglichen Begriffssystematiken des gewählten Teilgebietes wieder. Begriffe nehmen in diesem Sinne im Fachtext eine entscheidende Rolle ein.

Ausgehend von den kognitiven Einheiten der Begriffe unterscheiden wir die drei Ebenen der Kognition, Kommunikation und Sprache, wobei auf jeder Ebene drei grundlegende Elemente entscheidend sind. Auf der Ebene der Kognition bildet der Begriff das grundlegende Element, das für Kommunikationszwecke durch ein Begriffszeichen ausgedrückt wird. Kommunikation kann durch verschiedene semiotische Systeme zustande kommen. In der Regel wird das Begriffszeichen jedoch in sprachlicher Form durch eine Benennung ausgedrückt. Die zweite Reihe der folgenden Tabelle zeigt die Verbindung der grundlegenden Elemente zu einem logischen Satz auf der kognitiven Ebene, der im Rahmen der Kommunikation eine Aussage darstellt und innerhalb der Sprache durch einen grammatischen Satz wiedergegeben wird. In der letzten Reihe schließlich werden die grundlegenden Elemente zu größeren Einheiten verbunden.

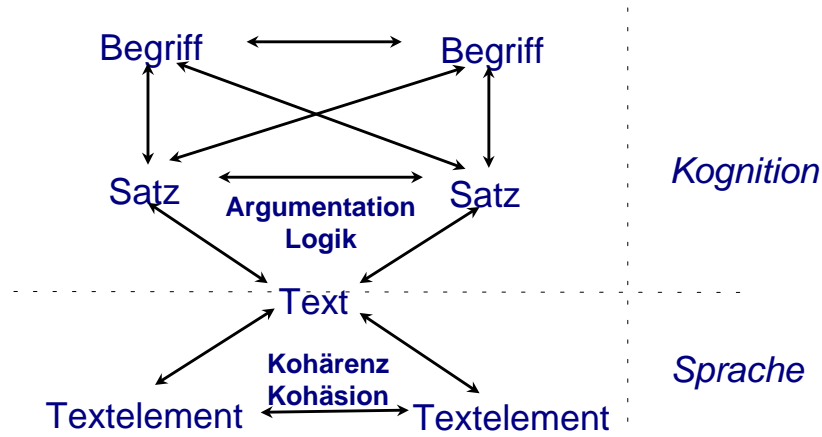
Kognition	Kommunikation	Sprache
Begriff	Begriffszeichen	Benennung
<i>logischer Satz</i>	Aussage	Satz
Begriffssystem, Begriffsnetz	Kommunikationsakt	Text

Die beiden letzten Reihen der Tabelle lassen sich nicht eindeutig voneinander abgrenzen: Ein Satz kann in Ausnahmefällen bereits einen Text konstituieren und damit einen Kommunikationsakt wiedergeben.

In der letzten Spalte werden unter Benennung all jene sprachlichen Einheiten verstanden, die der Darstellung eines Begriffes dienen. Dies sind i.d.R. Substantiva (Objekte), Verba (Prozesse, Abläufe u.ä.), Adjektiva (Eigenschaften). Der Text als übergreifende sprachliche Kommunikationsform verbindet diese Hauptinformationsträger zuerst in kleineren Einheiten, die ihrerseits zu einem einheitlichen Kommunikationsakt führen. Begriffssysteme können aus nur sehr wenigen Knoten bestehen und sehr einfache Beziehungen beschreiben oder zahlreiche Knoten und verschiedenartige Begriffsbeziehungen enthalten. In derselben Weise können auf der sprachlichen Seite Texte sehr komplexe Strukturen widerspiegeln oder auch nur aus sehr wenigen Elementen zusammengesetzt sein (vgl. Definition von Text unten).

Analog zur Terminologie kann eine Wissenschaft von den Texten bzw. die Untersuchung von Texten den Zusammenhang zwischen Begriffen und logischer Aussage auf der kognitiven Ebene und den Textelementen bzw. den textkonstituierenden Kohärenz- und Kohäsionsphänomenen auf der sprachlichen Ebene aufzeigen.

Textographie



Stark vereinfacht wird in dieser Grafik der Zusammenhang zwischen Begriff, Satz und Text dargestellt. Begriffe werden durch Relationen untereinander zu logischen Sätzen verbunden, die gemeinsam den Kommunikationsakt Text bilden. Auf der Ebene der Sprache zerfällt der Text in Teiltexthe oder Textelemente, die auf der kognitiven Ebene logischen Sätzen entsprechen, da sie eine oder mehrere logische Aussagen zu einem Teiltexthe verbinden können. Der grammatische Satz verliert seine Funktion als sinntragendes Element im Text und wird durch Textelemente ersetzt. Ebenso wird in dieser Darstellung auf die pragmatische Einbettung des Textes verzichtet.

Text wird definiert als "eine funktionale und finale, aber auch eine traditionsbedingte Einheit ... Intuitiv kann man unter einem T. als alltäglich erfahrbarer Gegebenheit eine Folge von Sätzen/Äußerungen verstehen, die thematisch und in ihren Bedeutungen sinnvoll zusammenhängen und einen erkennbaren Anfang und ein Ende haben." (Lewandowski 1994:1153)

Hier wird Bezug genommen auf eine Einheit von Äußerungen, die im kognitiven Sinn vor allem logischer Natur sind und sich in sprachlichen Zeichenfolgen äußern. Von der sprachlichen Seite her definiert Brinker in seinem *integrativen Textbegriff* Text als "eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert" (Brinker 1992:17). Einen extensiven Textbegriff, der auch nichtsprachliche Faktoren einschließt, vertreten unter anderem Van Dijk (1981) und Schmitt (1996).

Vom Text zu Textsorte und Textographie

Texte kommen meist nicht als einmalige, für sich allein stehende Kommunikationsphragmente vor, sondern werden in leicht abgewandelter Form jeweils in ähnlicher Kommunikationssituation und mit ähnlicher Funktion immer wieder eingesetzt. Dadurch können Texte mit solchen Gemeinsamkeiten zu Textsorten zusammengefaßt werden. Zur

Definition des Begriffes Textsorte gilt es, die Kriterien für die Einbeziehung eines Textes unter eine bestimmte Textsorte zu bestimmen.

Die Kommunikationssituation stellen Reiß/Vermeer in ihrer Definition von Textsorte in den Vordergrund: Textsorten sind demnach "überindividuelle Sprach- und Schreibakttypen, die an wiederkehrende Kommunikationshandlungen gebunden sind und bei denen sich aufgrund ihres wiederholten Auftretens charakteristische Sprachverwendungs- und Textgestaltungsmuster herausgebildet haben." (1984:177)

Das primäre Kriterium für die Variationsbreite (vgl. Göpferich 1995:60) der Texte, die zu einer Textsorte zusammengefaßt werden können, muß die 'wiederkehrende Kommunikationshandlung' darstellen. Insbesondere bei einem interlingualen Vergleich von Textsorten, wo kulturell bedingt sehr große Unterschiede gegeben sein können, müssen außersprachliche auf den Kommunikationsrahmen abgestellte Parameter als 'tertium comparationis' ausschlaggebend sein. Eine deskriptive Erfassung der 'wiederkehrenden Kommunikationshandlung' erscheint daher bei der Beschreibung einer Textsorte von besonderer Bedeutung. Übereinstimmende Ziele und Bedingungen des Kommunikationsaktes produzieren nach Engberg 'ähnliche sprachliche Mittel': "Unter 'Textsorte' verstehen wir eine kompetentiell anerkannte Klasse von Texten, in denen zur Erreichung ähnlicher Ziele unter ähnlichen Bedingungen ähnliche sprachliche Mittel eingesetzt werden" (Engberg 1992:31). Texte sind demnach funktional zu sehen; sie dienen der „Erreichung ähnlicher Ziele unter ähnlichen Bedingungen“.

Während sich Kommunikationszweck und -situation auf die pragmatische Einbettung des Textes beziehen, ist der Ähnlichkeitsgrad der verwendeten sprachlichen Mittel auf die sprachliche Realisierung des Textes bezogen. Der für Translationszwecke nötige interlinguale Vergleich von Textsorten geht in diesem Sinne von einer deskriptiv zu erfassenden Kommunikationssituation aus, identifiziert die darunterfallenden Texte in zwei oder mehreren Sprach- bzw. Kulturräumen und beschreibt übereinstimmende bzw. differierende kommunikative und sprachliche Realisierungsmöglichkeiten.

Eine Untersuchung der kommunikativen Einbettung sowie der sprachlichen Realisierung von Texten im Rahmen einer Textsorte könnte mit dem Terminus Textographie beschrieben werden. Göpferich (1995:454) führt den Ausdruck 'Textographie' zurück auf Hartmann (1978) "It should be possible to bring together what we know about the conventions of textual composition under the heading of 'textography'". Göpferich (1995:2) und Arntz (1990:393) zitieren Spillers Begriff der 'kontrastiven Textologie', die die Charakteristika von Textsorten auf allen Sprachebenen interlingual vergleicht.

Sinnvoll erschiene eine Unterscheidung zwischen der theoretisch-abstrakten Ebene der Textforschung und der praktischen Ebene der empirischen Untersuchung von Texten. Analog zur Unterscheidung zwischen Lexikologie und Lexikographie könnte in Bezug auf Texte zwischen Textologie einerseits sowie Textographie andererseits unterschieden werden. Erstere beschäftigt sich mit den theoretischen Grundfragen zu Text und Textlinguistik, letztere hingegen erarbeitet in empirischer Vorgangsweise die Merkmale konkreter Textsorten. Textographie zerfällt wiederum (1) in die Beschäftigung mit den Grundlagen und Methoden zur Untersuchung von Textsorten sowie mit textsortenspezifischen Analyseverfahren (vgl. Engberg 1992) und (2) in die konkrete Tätigkeit (Textarbeit) des Beschreibens und Darstellens von Textsorten und ihren Merkmalen.

Textographische Untersuchungen können intralingual Texte einer Sprache zum Gegenstand haben und interlingual Texte aus unterschiedlichen Sprachen vergleichen. Neben der Unterscheidung nach Sprachen erscheint in diesem Zusammenhang die Unterscheidung nach Kulturräumen von herausragender Bedeutung: Kulturelle Faktoren prägen Kommunikationshandlungen. Sprache ist Kultur untergeordnet. Nirgendwo wird dies deutlicher als bei juristischen Texten. Rechtstexte sind stets Kommunikationshandlungen im Rahmen *einer* Rechtsordnung, die wiederum kulturabhängig ist. Die Textsorte *Einantwortungsurkunde* im österreichischen Verlassenschaftsverfahren (Gerichtsbeschluß, durch den die Einantwortung erfolgt) findet z.B. im italienischen *procedimento successorio* keine Entsprechung, da es dort das gesamte Rechtsinstitut der Einantwortung nicht gibt. Solche für eine Rechtsordnung spezifischen Textbeispiele können bzw. müssen in bestimmten Kommunikationssituationen natürlich auch in anderen Sprachen wiedergegeben werden: Dies kann z.B. die Übersetzung einer solchen *Einantwortungsurkunde* für einen italienischen Erben sein, oder der Gebrauch mehrerer Sprachen innerhalb einer Rechtsordnung (Schweiz, Belgien, Italien-Südtirol). Wesentlich ist in diesem Zusammenhang die Rechtsordnung als Kommunikationsrahmen jeder Art von Texten.

Die Unterscheidung zwischen intra- und interlingualer Textographie ist nicht so sehr eine Entweder-oder-Unterscheidung; vielmehr baut jeder interlinguale Vergleich von Texten auf einer umfassenden intralingualen Untersuchung in den einzelnen beteiligten Sprachen auf. Die deskriptive Erfassung der textsortenspezifischen Merkmale in einem oder mehreren Kulturräumen bzw. Sprachen kann die Grundlage für weitergehende Untersuchungen zur Sicherstellung des mit der Textsorte verfolgten Kommunikationszieles bilden und damit zu einer bewußten fachgebietsspezifischen Textplanung führen.

Ziel der Textographie

Für die intralinguale Fachtextanalyse definiert Hoffmann das Ziel seiner *kumulativen Textanalyse* als "die systematische und möglichst vollständige Ermittlung der signifikanten Unterschiede zwischen den wesentlichen Textsorten der fachsprachlichen Kommunikation" (zitiert in Oldenburg 1995:109). Bevor Unterschiede zwischen einzelnen Fachtextsorten erfaßt werden, müssen die Merkmale jeder einzelnen Textsorte beschrieben werden, und zwar sowohl die Spezifika der kommunikativen Einbettung und Funktion der Textsorte als auch die Merkmale von verwendeter Terminologie und Syntax.

Die *kontrastive linguistische Fachtextanalyse* nach Oldenburg (1992) versucht anhand einer solchen Beschreibung mehrerer Fachtextsorten analog zu Hoffmann fachsprachliche Universalien zu ermitteln, um schließlich interlinguale Unterschiede aufzeigen zu können, sowohl was die allgemeinen Merkmale dieser Fachsprache angeht, als auch was die Spezifika einer Textsorte betrifft. Für übersetzungsrelevante Zwecke muß die Analyse über interlinguale Differenzen hinausgehen und insbesondere auch interkulturelle Unterschiede berücksichtigen.

Die Beschreibung und Erfassung sowie Differenzierung einzelner Textsorten kann als unmittelbares Ziel festgehalten werden, das mittelbar zu einer Klassifizierung von Texten eines Fachbereichs führen soll. "Die angestrebte Typologie hat als Gegenstand Textsorten als kompetentiell anerkannte Abstraktionen von aktuellen Texten und ihren Vorkommensbedingungen. Die Typologisierung soll als Ergebnis eine Beschreibung der Textsorten

haben, die als Modell des produktiven Textsortenwissens bei fachlichen Sendern ... aufgefaßt werden kann“ (Engberg 1992:31).

Durch die Beschreibung der Merkmale einer bestimmten Textsorte, auf die der Übersetzer in seiner Arbeit zurückgreifen kann, wird dem Übersetzer anhand dieses „produktiven Textsortenwissens“ das Verfassen von zielgerichteten, funktionalen Zieltexten ermöglicht bzw. erleichtert. Das Ziel einer translationsorientierten Textographie ist somit das Verfügbarmachen von Richtlinien für das Erkennen sowie die Produktion eines nach dem vorgegebenen Translationszweck möglichst funktionalen Textes in der Zielsprache.

Nach Arntz (1990:403) können dadurch "wertvolle Impulse für Übersetzungsdidaktik und Übersetzungspraxis ausgehen". Für die Didaktik der Fachübersetzung liefert eine Beschreibung der entscheidenden Textsorten eines Fachgebietes die Basis für einen zielgerichteten Unterricht durch die Auswahl von repräsentativen Texten mit progressivem Schwierigkeitsgrad. Für die Praxis stellen entsprechend aufbereitete textographische Untersuchungen wohl einen Quantensprung in der Unterstützung des Humanübersetzers dar.

Adäquate maschinengestützte Hilfsmittel in der Form multilingualer Fachtextsortendatenbanken (vgl. Göpferich 1995:454f), die einerseits das Ergebnis der Analyse, d.h. die Charakteristika der Textsorte festhalten, andererseits aber auch Textbeispiele bzw. Textprototypen (vgl. Neubert 1992) zur Verfügung stellen, müssen dazu entwickelt werden. Ähnlich wie bei der Entwicklung von Terminologieverwaltungssystemen könnte auch im Bereich textorientierter computergestützter Hilfsmittel die Entwicklung von der Unterstützung des Humanübersetzers zu einer Integration in den computergestützten Übersetzerarbeitsplatz und einer zunehmenden Automatisierung führen: so z.B. durch Weiterentwicklung der Translation-Memory-Systeme von der Satzdatenbank zur Textdatenbank, oder durch das Einbeziehen textsortenspezifischer Merkmale in die Maschinelle Übersetzung. Voraussetzung für den Einsatz textographischer Ergebnisse auf einer breiteren Ebene ist allerdings eine einheitliche Methodik.

Bemerkungen zur Vorgangsweise

Die Analogie zur terminologischen Vorgangsweise bietet sich an, wo von den konkreten Gegenständen, im terminologischen Sinne alle konkret vorkommenden Instanzen, ein abstrakter Begriff abstrahiert und beschrieben wird. Gegenstände sind im Gegensatz zu den abstrakten Begriffen zeit-, situations- und z.T. ortsgebunden, sie sind Teil einer realen Handlungsumgebung. Wir gehen nun von der Annahme aus, Texte seien in diesem Sinne Gegenstände: sie sind in bestimmte Handlungssituationen eingebunden und werden zu einem bestimmten Zeitpunkt von spezifischen Produzenten verfaßt. Texte haben Eigenschaften, die beschrieben werden können.

In einem zweiten Schritt können aus der Menge dieser Eigenschaften durch eingehende Untersuchung eines entsprechenden Korpus Merkmale gewonnen werden, die für alle untersuchten Texte gelten. Dieser Merkmalskomplex beschreibt bei entsprechender Auswahl an Texten die Textsorte. Eine Textsorte kann i.d.S. analog zum Begriff als eine abstrakte Denkeinheit definiert werden, die "das Gemeinsame, das Menschen an einer Mehrheit von Texten, die einem gemeinsamen Kommunikationszweck dienen bzw.

Ausdruck einer wiederkehrenden Kommunikationshandlung sind, feststellen und als Mittel des gedanklichen Ordners ("Begreifens") und darum auch zur Verständigung (über diese Texte) verwenden" (vgl. Wüster 1991:7). Die Textsorte stellt eine Abstraktion aus einer Menge von konkreten Texten dar und gibt die Charakteristika einer wiederkehrenden Kommunikationshandlung wieder.

Für Oldenburg muß "zwangsläufig von prätheoretischen, in der Erfahrung gegebenen Text- bzw. Fachtextsorten ausgegangen werden" (Oldenburg 1995:110), deren Merkmale die Analyse zu beschreiben versucht. Der Ausgangspunkt einer vergleichenden textographischen Untersuchung sollte aber nicht einer undefinierten, prätheoretischen Erfahrung überlassen werden. Vielmehr sollten inhaltlich funktionale Gesichtspunkte im Rahmen eines pragmatisch definierten Kommunikationsbereiches zu den Texten führen, die zu diesem Zweck eingesetzt werden. Der Ausgangspunkt ist damit nicht **eine** a priori definierte Textsorte, sondern ein fachlicher Kommunikationsbereich, in dem verschiedene Kommunikationsakte gesetzt werden.

Unter der Annahme, daß Kommunikationsakte innerhalb eines bestimmten Fachbereichs in verschiedenen Kulturräumen unterschiedliche Ausprägungen haben, können einzelne Textsorten in anderen Kulturen bzw. Sprachgemeinschaften überhaupt nicht oder in nur stark veränderter Form vorkommen. Ein Beispiel aus dem Recht, ein Bereich streng konventionalisierter Texte, in dem Textmerkmale sogar per Gesetz festgelegt werden können, soll dies verdeutlichen.

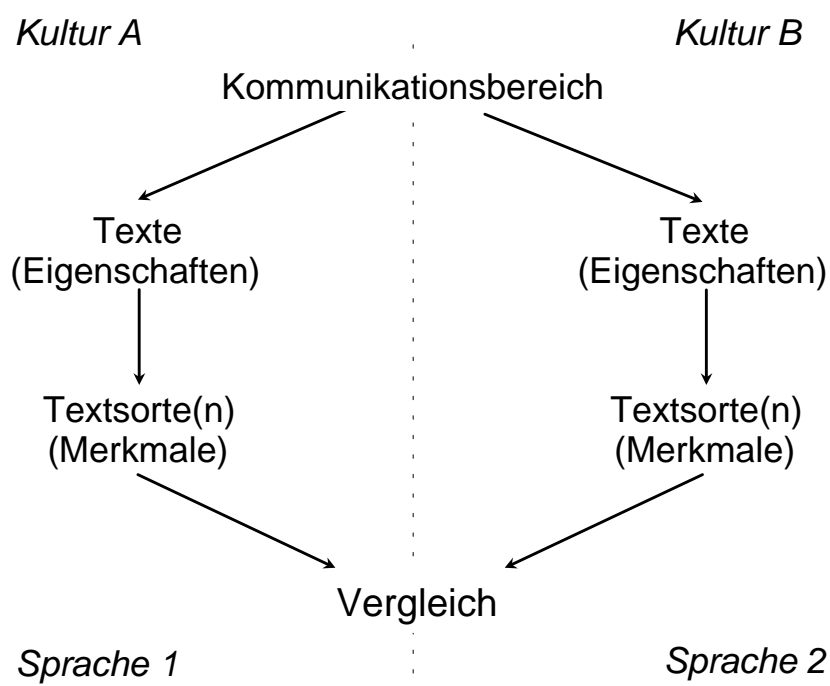
Im italienischen Genossenschaftsrecht erfolgt die Gründung der Genossenschaft im Beisein eines Notars durch eine öffentliche Urkunde. Die Gründung einer Genossenschaft sieht in Italien damit stets zwei wesentliche Dokumente vor, die im Firmenregister vermerkt werden: Die Satzung (*statuto*) und den Gründungsakt (*atto costitutivo*), wobei für letzteren Art. 2518 des italienischen Zivilgesetzbuches genaueste Vorschriften zum Inhalt macht: Namen und persönliche Angaben aller Gründungsmitglieder, die unterschriebenen Geschäftsanteile sowie die Kosten der Gründung neben weiteren Angaben zur Genossenschaft selbst, die auch in der Satzung genannt werden. Im österreichischen Genossenschaftsrecht hingegen genügt der Abschluß eines Genossenschaftsvertrages in Schriftform durch mindestens zwei Personen. Es wäre daher sinnlos, einen italienisch-deutschen Textsortenvergleich ausgehend vom *atto costitutivo* machen zu wollen, da eine Vergleichsmöglichkeit fehlt. Dasselbe gilt umgekehrt für das oben erwähnte Beispiel der *Einantwortungsurkunde*.

Jeder textographische Vergleich über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg bedarf eines neutralen sprachunabhängigen 'tertium comparationis', das über den fachlich begründeten Kommunikationszweck (in unserem Beispiel die Gründung einer Genossenschaft bzw. die Übergabe des Besitzes an den Erben) definiert werden kann. Erst dadurch können die diesem Kommunikationsbereich zugeordneten Textsorten identifiziert, beschrieben und interlingual bzw. interkulturell verglichen werden. Neben dem Fall einer 1:1-Entsprechung, wo eine vergleichbare Textsorte in zwei Sprach- bzw. Kulturräumen vorkommt, kann es dabei auch zu einer 2:1 Entsprechung kommen, wie im Beispiel der Genossenschaftsgründung, wo im italienischen Recht zwei Textsorten vorhanden sind, im österreichischen Recht hingegen nur eine Textsorte.

Ein solches sachbezogenes 'tertium comparationis' wird in der rechtsvergleichenden Terminographie, bei der Begriffe aus verschiedenen Rechtsordnungen einander gegenübergestellt werden, als Ausgangspunkt der terminographischen Vorgangsweise verwendet

(vgl. Sandrini 1996:172) und bietet sich insbesondere auch für die Textographie an, deren Gegenstand der Vergleich von Texten aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen ist. Analog zur Terminographie transzendiert eine solche onomasiologisch ausgerichtete Textographie zunächst die konkrete sprachliche Äußerung und geht von sprachunabhängigen fachspezifischen Kommunikationsanforderungen aus, um danach die einzelnen darauf bezogenen sprachlichen oder nichtsprachlichen Kommunikationsakte zu untersuchen.

In diesem Sinne kann die von Arntz (1990:394) skizzierte Vorgangsweise (Analyse von Texten in Sprache A, Analyse von Texten in Sprache B, Vergleich der Analyseergebnisse aus 1. und 2.) folgendermaßen erweitert werden:



Von einem definierten fachlichen Kommunikationsbereich ausgehend werden die dabei auftretenden Texte mit ihren Eigenschaften analysiert und beschrieben (intralinguale Analyse). Aus den Eigenschaften der einzelnen Textinstanzen werden die Merkmale der Textsorte abstrahiert, wobei innerhalb eines Kommunikationsbereichs auch mehrere Textsorten vorkommen können. Der Kommunikationsbereich sollte dennoch möglichst eng definiert werden bzw. nur wenn inhaltliche Unterschiede es nötig erscheinen lassen, auf zwei oder mehrere Textsorten ausgedehnt werden.

Ähnlich wie in der begriffsorientierten terminographischen Vorgangsweise (Wahl und Abgrenzung des Themas, Analyse der Begriffe und ihrer Benennungen in Sprache A, Analyse in Sprache B, Vergleich) wird das Ergebnis der Analyse in Sprache/Kultur A dem Ergebnis in Sprache/Kultur B gegenübergestellt (interlingualer bzw. interkultureller Vergleich) und in entsprechender Form festgehalten.

Zur Vorgangsweise kann in diesem Sinne festgehalten werden: Der sprachunabhängige fachlich-inhaltliche Kommunikationsbereich stellt den Ausgangspunkt der Untersuchung dar; Textographie beschreibt die darin vorkommenden Textsorten mit ihren Merkmalen;

mehrsprachige Textographie stellt in diesem abgegrenzten Kommunikationsbereich die Textsorten einer Sprache den Textsorten einer anderen Sprache gegenüber.

Schlußbemerkungen

Vom übersetzungsorientierten Standpunkt aus ergeben sich klare Parallelen zwischen der Terminographie und einer anwendungsorientierten vergleichenden Textographie. Durch das Einbeziehen der in der begriffsorientierten terminographischen Vorgangsweise gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen könnte die Methodik anwendungsorientierter textographischer Untersuchungen sinnvoll ergänzt werden, wobei die inhaltlich-pragmatische Ausrichtung mit den bereits geleisteten linguistischen Vorarbeiten insbesondere zur intralingualen Textanalyse verbunden werden kann. Der Vergleich über Sprachgrenzen und Kulturräume hinweg ist beiden Disziplinen gemeinsam, hier bedarf es vertiefter Forschungsanstrengungen.

Die Begriffsorientiertheit und die onomasiologische Vorgangsweise der Terminographie liefern Instrumente, die es erlauben, das Ergebnis des Vergleichs von Textsorten zu einem wesentlichen Faktor in der Unterstützung des Translationsprozesses zu machen. Dies betrifft einerseits die Entwicklung computergestützter Hilfsmittel zur Unterstützung textographischer Untersuchungen sowie andererseits die Integration der Produkte sowohl terminographischer als auch textographischer Untersuchungen am computergestützten Übersetzerarbeitsplatz.

Bibliographie:

- Arntz, R. (1990) "Überlegungen zur Methodik einer 'Kontrastiven Textologie'". in: Arntz, R./Thome, G. (eds.), *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Tübingen: G.Narr, 393-404
- Brinker, K. (1992) *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt
- Budin, G. (1993) "Terminologie und Fachkommunikation". in: Bungarten Th. (eds.), *Fachsprachentheorie*. Band I Tostedt: Attikon, 64-84
- Engberg, Jan (1992) "Wie analysiert man Gerichtsurteile. Ein Plädoyer für eine textsortenspezifische Textanalyse." in: *Fachsprachliche Kommunikation*. Tübingen: G.Narr, 30-46
- Felber, Helmut (1993) *Allgemeine Terminologielehre und Wissenstechnik. Theoretische Grundlagen*. TermNet Series 1. Wien: TermNet
- Göpferich, Susanne (1995) *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie - Kontrastierung - Translation*. Tübingen: G.Narr
- Göpferich, Susanne (1995b) "Von der Terminographie zur Textographie: Computergestützte Verwaltung textsortenspezifischer Textversatzstücke". in: *Fachsprache* 3/95, 17-41

- Hoffmann, Lothar (1993) "Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen". in: Bungarten, T. (eds.), *Fachsprachentheorie*. Band 2 Tostedt: Attikon, 595-617
- Lewandowski, Th. (1994) *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle u. Meyer. UTB 1518
- Neubert, Albrecht (1992) "Von der kommunikationswissenschaftlichen Begründung der Translation zur computergestützten Realisierung des Übersetzens: theoretische und empirische Voraussetzungen für ein translatorisches Expertensystem". in: Salevsky, Heidemarie (eds.), *Wissenschaftliche Grundlagen der Sprachmittlung*. Berlin: Peter Lang, 25-37
- Oldenburg, Antje (1995) *Methodologische Grundlagen der kontrastiven Fachtextlinguistik*. *Fachsprache* 3/95, 107-116
- Oldenburg, Hermann (1992) *Angewandte Fachtextlinguistik. 'Conclusions' und Zusammenfassungen*. Tübingen: G.Narr
- Picht, Heribert (1993) "Terminologie - ein trans- und interdisziplinäres Wissensgebiet. Die Entwicklung nach Eugen Wüster". *Fachsprache* 2/93, 2-18
- Pöll, Bernhard (1993) *Fachsprache - kontrastiv*. Bonn: Romanistischer Verlag
- Reiß Katharina/Vermeer Hans (1991) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Niemeyer
- Sandrini, Peter (1996) *Terminologiewerk im Recht. Deskriptiver begriffsorientierter Ansatz vom Standpunkt des Übersetzers*. Wien: TermNet
- Schmitt, P.A. (1996) "Was ist ein 'Text'". Vortrag an der VI. Internationalen Konferenz zu *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. 11.-13. September 1996 Leipzig
- Schröder, Hartmut (1993) *Fachtextpragmatik*. Tübingen: Gunter Narr
- Van Dijk, Teun (1980) *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen: Niemeyer
- Wüster, Eugen (1991) *Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie*. Bonn: Romanistischer Verlag